

## **Zur demographischen Entwicklung in den baltischen Ländern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts\***

von  
Wilfried Schlaus

In seinem Beitrag zum III. Marburger Symposion<sup>1</sup> hat Andrejs Plakans<sup>2</sup> auf die demographische Sonderstellung der baltischen Ostseeprovinzen, der drei Gouvernements Liv-, Est- und Kurland, und ihre eigenständige regionale Entwicklung im Zarenreich hingewiesen und hat diesen Sachverhalt durch entsprechende kartographische Darstellungen zur Geburtenstatistik illustriert. Schon vorher hatte er einen einschlägigen Beitrag veröffentlicht<sup>3</sup> und hier – gestützt vor allem auf die Ergebnisse einer Untersuchung von Ansley J. Coale, Barbara Anderson und Erna Härm<sup>4</sup> – gezeigt, daß der demographische Wandel in den Ostseeprovinzen wesentlich früher eingesetzt hat als in den anderen Teilen Osteuropas, ja sogar früher als in manchen Gebieten Mitteleuropas.

So ergibt z. B. die Darstellung zum „Index der ehelichen Fruchtbarkeit in europäischen Provinzen, 1900“<sup>5</sup> eine statistische Übereinstimmung Kurlands, Livlands und Oesels im Zarenreich nur mit dem Gouvernement St. Petersburg, im übrigen Europa jedoch mit den mitteldeutschen Industrielandschaften sowie vor allem mit manchen französischen Departements. Diese Ähnlichkeit wird noch deutlicher bei der Darstellung zum „Index der allgemeinen Fruchtbarkeit in europäischen Provinzen, 1900“<sup>6</sup>, wobei hier die Sonderstellung Kurlands und Livlands (einschließlich Oesels) besonders auffällt – bei

\*) Text für die Internationale Konferenz „Regionale Eigenständigkeit unter sowjetischer Herrschaft. Das Beispiel der Baltischen Staaten“, die vom 9. – 11. Juni 1987 vom Institut für Recht, Politik und Gesellschaft der sozialistischen Staaten und von der Studiengruppe für gegenwartsbezogene Baltikumforschung in Kiel veranstaltet wurde. Eine englische Fassung erscheint 1989 im „Journal of Baltic Studies“.

1) III. Internationales Marburger Symposion zu Problemen der baltischen Sozial- und Kulturgeschichte: „Bevölkerungsverschiebungen und sozialer Wandel in den Baltischen Provinzen Rußlands 1855–1905“ vom 28. bis 30. Mai 1985; s. Bericht: III. Marburger Symposion – Geschichte als verbindende Kraft, in: Baltische Briefe, Großhansdorf, Nr. 6 (440), Juni 1985, S. 1f.

2) Andrejs Plakans (Ames, Iowa/USA): „Kurland Farmsteads and Estates in the 1881 Baltic Census. A quantitative Assessment“.

3) A. Plakans: The Demographic Transition in the Baltic Provinces and Finland: Prospects for a Comparative Study, in: Journal of Baltic Studies 15 (1984), S. 171–184.

4) A. J. Coale, Barbara Anderson, Erna Härm: Human Fertility in Russia Since the Nineteenth Century, Princeton 1974.

5) Ebenda, S. 174.

6) Ebenda, S. 176.

relativem Zurückbleiben des übrigen Estland, das in seinem statistischen Mittelwert dem Gouvernement St. Petersburg und Teilen Südfinnlands entspricht. Noch eindeutiger ist die statistische Abgrenzung Kurlands gegenüber den südlich angrenzenden – katholischen – Gouvernements Kowno und Wilna sowie Livlands gegenüber dem östlich angrenzenden – ebenfalls katholischen – Lettgallen als Teil des Gouvernements Witebsk.

Damit ist die überwiegend evangelisch-lutherische Konfession der Bewohner Liv-, Est- und Kurlands im Jahre 1900 als einer der möglichen Gründe für die demographische Sonderstellung der drei Provinzen angesprochen. Darin stimmen sie aber nur mit dem ebenfalls evangelisch-lutherischen Finnland überein, nicht jedoch mit der überwiegend griechisch-orthodoxen Bevölkerung des Einzugsgebietes der Reichshauptstadt St. Petersburg. Andererseits bleibt die – bei den statistischen Mittelwerten der ehelichen Fruchtbarkeit<sup>7</sup> besonders eindrucksvolle – Ähnlichkeit mit zahlreichen Departements Frankreichs auch hier bestehen, dessen Bevölkerungsentwicklung im 19. Jahrhundert bekanntlich einen vom übrigen Europa abweichenden Verlauf genommen hat. Gerhard Mackenroth hat diesen Sonderweg 1953 erstmals nicht nur beschrieben, sondern auch – wie folgt – interpretiert<sup>8</sup>: Während sich die Sterblichkeitsverhältnisse in den französischen Departements nicht wesentlich von denen in Nordwest-, Nord- und Mitteleuropa unterschieden, verzeichnete Frankreich als einziges europäisches Land ein Sinken der Geburtenziffer durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch. Dieser Rückgang der Geburtenziffer begann, wie die Fig. 1 zeigt<sup>9</sup>, bereits um 1820 und verlief schneller als das Absinken der Sterbeziffer, so daß der Geburtenüberschuß als Voraussetzung für eine natürliche Bevölkerungszunahme schnell abnahm, ja durch die hohen Verluste im Ersten Weltkriege ins Negative verkehrt wurde, und ein solcher erst 1920 wieder im bescheidenen Umfang zu verzeichnen ist.

Diese Entwicklung hat nichts zu tun mit Rasse, Weltanschauung oder verfallender Religion, Moral und Sittlichkeit, sondern ihre Ursachen sind in dem wirtschaftlichen und sozialen Sonderwege Frankreichs zu suchen und dessen Wurzeln in den politischen Entscheidungen der großen Revolution. Durch sie wurde Frankreich ein Bauernland. Der Großgrundbesitz wurde enteignet und die Regulierung der grundherrlich-bäuerlichen Beziehungen in keinem Lande so radikal zugunsten der Bauern durchgeführt wie in Frankreich. Daran hat auch die Restauration nichts Wesentliches mehr ändern können<sup>10</sup>.

Damit aber war im französischen Bauerntum und ländlichen Pächter- wie Verpächterstand eine Schicht entstanden, die in einem starken Willen zur Be-

7) Ebenda, S. 174.

8) G. Mackenroth: *Bevölkerungslehre*, Berlin, u. a. 1953, S. 130ff.

9) Ebenda, S. 131.

10) Mackenroth (wie Anm. 8).

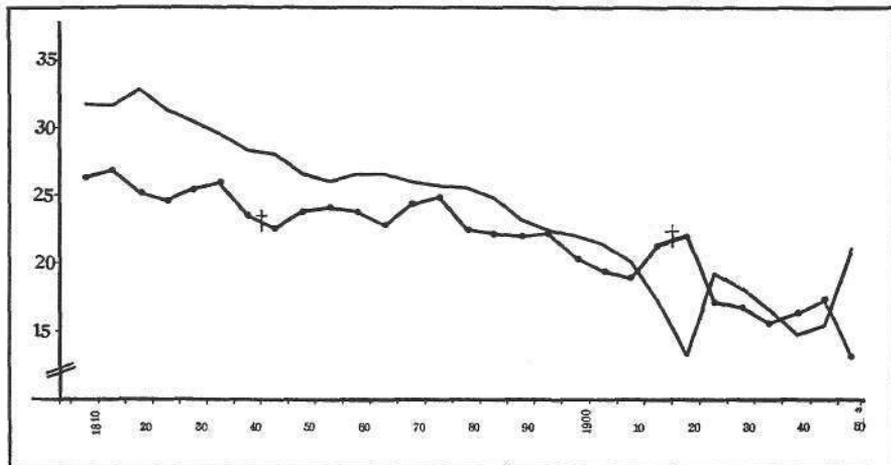


Fig. 1. Geburten- und Sterbeziffern, Frankreich 1806–1949 (Fünfjahresdurchschnitte)

sitzsicherung einen rationalen Grund zur Einschränkung der Kinderzahl hatte. Dementsprechend begann der Geburtenrückgang in den ländlichen Bezirken Frankreichs und bei deren bäuerlicher Bevölkerung, und die Geburtenziffer der französischen Landbevölkerung lag, wie die Fig. 2 (auf S. 584) zeigt<sup>11</sup>, bis zum Ersten Weltkriege stets unter derjenigen der Städte.

Eine der Folgen dieser Entwicklung und des weitgehenden Fehlens eines ländlichen Bevölkerungsüberschusses als „industrieller Reservearmee“ war auch – etwa im Vergleich zu England oder Deutschland – der relativ gehemmte Verlauf der Industrialisierung Frankreichs im 19. und 20. Jahrhundert. Dieselbe wäre ohne die um 1860 einsetzende Masseneinwanderung aus Ost- und Südeuropa und vor allem aus Nordafrika wohl noch geringer ausgefallen. So war Frankreich im 19. Jahrhundert ein Bauern- und Pächterland und ein mittelständisches Handwerkerland geworden und weitgehend geblieben. Bauer und handwerklicher Kleinbürger aber sind stationäre Schichten; sie beschränken das Richtmaß der Kindererzeugung auf die Erhaltung des Besitzstandes.

Daraus ergibt sich die Frage, ob die geschilderte Entwicklung in Frankreich bei einer zeitlichen Verschiebung um etwa 40 Jahre nicht manche Analogie zum agrarsozialen Wandel in den baltischen Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland aufzuweisen hat – mit durchaus ähnlichen Konsequenzen im demographischen Bereich.

Nachdem Hamilkar von Fölkersahm als Einunddreißigjähriger schon am 17. Februar 1842 im Livländischen Landtag die grundsätzliche Anerkennung

11) Ebenda, S. 270.

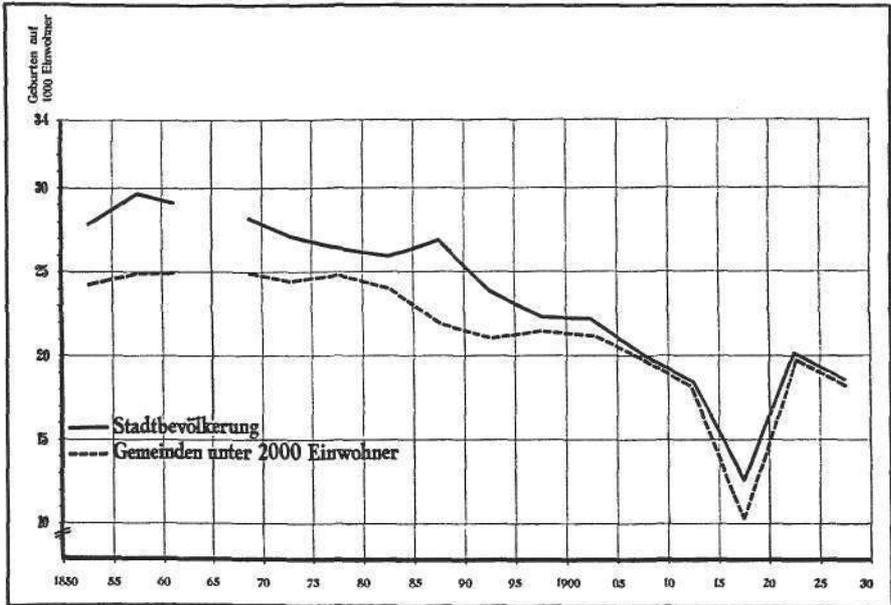


Fig. 2. Geburtenziffern der Stadt- und Landbevölkerung, Frankreich 1853–1927

des Rechtes der Bauern auf die Nutzung des Bauernlandes erreicht hatte<sup>12</sup>, schaffte der von ihm und seinen liberalen Mitstreitern durchgesetzte und am 9. Juli 1849 vom Zaren als Versuch auf sechs Jahre bestätigte Gesetzentwurf die Voraussetzungen für einen revolutionären Wandel im baltischen Agrarbereich. Auch seine reaktionären Gegner konnten das Rad der Geschichte nicht wieder zurückdrehen; nach ihrem vergeblichen Umkehrversuch im Jahre 1856 wurde Fölkersahms Agrar- und Bauernverordnung – vier Jahre nach seinem Tode – am 13. November 1860 endgültiges Gesetz. Die Entwicklungen in Estland und Kurland verliefen entsprechend, und bereits 1860 begann die Regierung mit dem Verkauf von Bauernländereien auf kurländischen Domänen an die bisherigen Pächter<sup>13</sup>.

Das Statistische Jahrbuch des Gouvernements Kurland für das Jahr 1863 verzeichnet die von der „hohen Krone in der Zeit vom 23. April 1861 bis zum 23 April 1862 verkauften Kronsbauerngesinde“ sogar namentlich, wie folgende Tabelle zeigt:

12) R. Wittram: Baltische Geschichte, München 1954, S. 162ff.

13) Ebenda, S. 165.

Tabelle 1: Von der Krone verkaufte Kronsbauerngesinde (23. April 1861 – 23. April 1862)

Name des Kreises	Name des Krongutes, zu welchem die Gesinde gehören	Name des Gesindes	Gesamt-Areal des Gesindes	Davon Acker- und Gartenl.	Kaufpreis	
					Dessätinen	Rubel
Doblen	Kalnzeem	1. Purmal Klau . .	25,28	6,02	2240	–
		2. Ummal . . . . .	19,99	4,44	1837	50
		3. Smilge Kalning .	19,27	4,70	1794	50
		4. Purmal Indrik .	27,25	5,41	2467	–
		5. Runtze . . . . .	42,88	14,09	3236	–
		6. Inke . . . . .	43,73	10,71	2571	–
		7. Liulle Mickel .	20,29	4,59	2184	–
		8. Karkling . . . . .	22,16	7,39	1626	–
		9. Leel-Peiting . .	25,70	11,19	2146	50
	10. Pohge . . . . .	20,18	9,80	1931	–	
	11. Smedde . . . . .	80,72	28,48	4862	–	
	12. Zuzing . . . . .	74,23	19,87	2972	–	
	13. Kreewing . . . .	74,26	19,89	2646	–	
	14. Grause . . . . .	70,67	43,75	6243	50	
			566,61	190,33	38556	–

und stellt abschließend fest: „Es wurde also durchschnittlich 1 Dessätine (3 Lofstellen) mit c. 68 Rbl. S. bezahlt. Von dem Kaufpreise wurden im Ganzen 9933 Rbl. 94<sup>4</sup>/<sub>9</sub> Kop. S. angezahlt. Der Pachtzins dieser verkauften Gesinde betrug bisher 1248 Rbl. 16 Kop., also c. 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>% vom Kaufpreise.“

Mit den vom 23. April 1860 bis zum 23. April 1861 verkauften 19 Gesinden sind außer den Gesinden der kurischen Könige also bis zum 23. April 1862 im Ganzen 33 Gesinde ins Eigentum von Bauern übergegangen<sup>14</sup>.

In Kurland, wo in Nachfolge des umfangreichen herzoglichen Domänenbesitzes nach Reinhard Wittram zwei Fünftel des Landes<sup>15</sup>, nach Maksims Duhanovs 30,7 v.H. der Gesamtfläche<sup>16</sup> der Krone gehörten, war die Bauernfrage zu einem sehr wesentlichen Teil ein Problem der Domänenbauern<sup>17</sup>. Diese, die in ihrer sozialen Stellung und wirtschaftlichen Entwicklung in den

14) Statistisches Jahrbuch für das Gouvernement Kurland für 1863, hrsg. vom Secre-tair des statistischen Comité's des Gouvernements Kurland, Mitau 1863, S. 8f. – Die Desjatine/Dessätine = früheres russisches Feldmaß 1 Desjatine = 3 Lofstellen = 1,09 ha = 2,7 engl. Acres (s. Brockhaus Enzyklopädie, 4. Bd., Wiesbaden 1968, S. 443).

15) Wittram (wie Anm. 12), S. 160.

16) M. Duhanovs: Baltijas muižniecība laikmetu maiņā [Die baltischen Gutsbesitzer im Wandel der Zeit], Riga 1986, S. 72, russ. Riga 1978.

17) Wittram (wie Am. 12).

drei Ostseeprovinzen „an der Spitze marschierten“<sup>18</sup> und die schon 1811, wenn auch noch ergebnislos, mit einer einschlägigen Bittschrift an den Zaren politisch aktiv geworden waren<sup>19</sup>, bildeten nun auch beim Bauernlandverkauf die „Vorhut“.

Aber auch auf den Privatgütern begann der Bauernlandverkauf in Kurland und machte hier die schnellsten Fortschritte<sup>20</sup>. Schon im ersten Jahr der Durchführung des Gesetzes – d. h. von Georgi 1864 bis Georgi 1865 – wurden in Kurland 279 Gesinde mit 34775,85 Lofstellen (Durchschnittsfläche 124,64 Lofstellen) zum Preise von 1163 714,56 Rubeln (Durchschnittspreis 33,5 Rubel pro Lofstelle) verkauft<sup>21</sup>, in Livland dagegen in den ersten zwölf Jahren nur für 1522418 Rubel.

Zu Georgi 1872 waren in Kurland bereits 2392, d. h. rd. 20 v. H. der insgesamt 11906 Gesinde verkauft<sup>22</sup>, wobei sich Ernteergebnis und Bauernlandverkauf im Ablauf der Jahre verständlicherweise direkt proportional zueinander verhalten<sup>23</sup>. 1902 waren in Kurland 95 v. H., 1910 99 v. H. aller Bauernhöfe auf Privatgütern bäuerliches Eigentum geworden, in der Provinz Livland 1902 85,3 v. H., 1910 89,1 v. H.<sup>24</sup>.

„In Estland – wie überhaupt im estnischen Teil Altlivlands – war das Tempo ein langsames, weil hier vor dem Verkauf die Streulegung der estnischen Dörfer erfolgen mußte, der Übergang der Esten zur Einzelhofsiedlung und die Abrundung der Bauernhöfe zu geschlossenen Wirtschaftseinheiten. Diese komplizierte und kostspielige Änderung der estnischen Siedlungsweise, die eine starke persönliche Beteiligung der Gutsherren voraussetzte und ohne jede Unterstützung der Regierung durchgeführt wurde, war ein Werk der sechziger, siebziger und achtziger Jahre. Bis 1899 waren in Estland 47,62 v. H., bis zum Schluß des Jahres 1913 82,09 v. H. des Bauernlandes von der Pachtnutzung ins Eigentum der Bauern übergegangen“<sup>25</sup>.

Im übrigen waren auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in den drei Provinzen sehr verschieden – schon hinsichtlich des Klimas, der Bodenqualität und

18) Siehe z. B. die Familie Kundsins, die als Kronsbauern das Kundsins-Gesinde in der Gemeinde Ziepelhof bei Doblen im späteren Kreise Mitau mit einer Fläche von 300 Lofstellen bei einer jährlichen Pachtsumme von 90 Rubeln bewirtschaftete und die – wohl als älteste lettische Akademikerfamilie – schon in der Mitte des 19. Jhs. 5 Söhne auf höhere Schulen schickte: K. Kundziņš, sen.: *Mana mūža gājieni* [Mein Lebensweg], Riga 1935; Lūcija Blukis: *Pašaižiedzīgais Dieva vārda kalps – Profesora Kārļa Kundziņa 100 gadu atcerei* [Der selbstlose Diener Gottes. Prof. Kārlis Kundziņš zum 100. Geburtstag], in: *Universitas* 51 (214) (1983), S. 16–21.

19) Wittram (wie Anm. 12).

20) G. Baron Campenhausen: *Der Bauernlandverkauf auf den Privatgütern Kurlands in den Jahren 1864–1872*, Mitau 1873.

21) Ebenda, S. 2 u. Tabelle I.

22) Ebenda, S. 4.

23) Ebenda, S. 8.

24) Wittram (wie Anm. 12), S. 166.

25) Ebenda.

des Anteils des Ackerlandes; so gibt Gaston Baron Campenhausen für die Jahre 1864 bis 1872 einen durchschnittlichen Verkaufspreis pro Lofstelle von 29 Rbl. 58 Kop. für Kurland, von 21 Rbl. für Livland und von nur 15 Rbl. 29 Kop. für Estland an<sup>26</sup>. Begleitet wurde dieser Besitzwechsel in den baltischen Ostseeprovinzen seit 1866 von den Auswirkungen der neuen Landgemeindeordnung, die die Bauern aus der gutsherrlichen Vormundschaft befreite und ihnen Selbstverwaltungsrechte gab, die sich auf das Schulwesen, die soziale Fürsorge, die Verwaltung der Kornmagazine und auf die Erhebung und Verwendung von Gemeindesteuern erstreckten<sup>27</sup>.

Und wie verlief die gleichzeitige demographische Entwicklung in den drei baltischen Ostseeprovinzen? Schon 1913 äußerte sich der Direktor der Statistischen Kommission der Stadt Riga Burchard von Schrenck zum Phänomen des Geburtenrückganges und der sinkenden Sterblichkeit<sup>28</sup>. Da er sein statistisches Material jedoch nur nach Konfessionen und nicht nach der Volkszugehörigkeit aufgliederte, ist es wenig ergiebig, und sein Versuch einer Interpretation der Gründe des Geburtenrückganges überzeugt nicht, auch wenn Bruno Mežgailis und Pēteris Zvidriņš ihn 70 Jahre später ausführlich zitierten<sup>29</sup>. Immerhin hätten er und andere schon vor dem Ersten Weltkriege festgestellt, daß das Geburtenniveau in Lettland niedrig sei und weiter absinken werde, und die auch von Schrenck zitierten Äußerungen des Leiters der Rigauer Stadtdiakonie, Pastor Oskar Schabert, ließen den Schluß zu, daß die innerfamiliäre Geburtenregelung schon in der Vorkriegsperiode verbreitet gewesen sei. Die Annahme Schaberts, die Ursache des Geburtenrückganges sei in dem schlechten Beispiel des wohlhabenden Bürgertums und des deutschen Adels mit ihrer geringen Kinderzahl zu suchen, bleibt jedoch ebenso dubios wie die Erklärungsversuche Schrencks, zumal zumindest im gehobenen deutschen Stadtbürgertum der drei baltischen Ostseeprovinzen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein so gravierender Geburtenrückgang noch nicht festzustellen ist, im Gegenteil gerade baltische sog. Literatenfamilien sich in diesen Jahrzehnten durch zum Teil beträchtliche Kinderzahlen auszeichneten.

So kommen Mežgailis und Zvidriņš zu dem Ergebnis, das niedrige Geburtenniveau in Lettland schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sei auf die verbreitete Geburtenregelung in den Familien zurückzuführen, die einerseits durch die industrielle Entwicklung, die Verstädterung und die Einbeziehung der Frauen in die Industriearbeit, andererseits aber auch durch gewis-

26) Campenhausen (wie Anm. 20), S. 27.

27) Wittram (wie Anm. 12), S. 164.

28) B. von Schrenck: Zur Frage des Geburtenrückganges und der sinkenden Sterblichkeit, Sonderdruck aus: Beiträge zur Statistik der Stadt Riga und ihrer Verwaltung, Riga 1914, Band II: Rigas natürliche Bevölkerungsbewegung in den Jahren 1881–1911, Riga 1913.

29) B. Mežgailis, P. Zvidriņš: Padomju Latvijas iedzīvotāji [Die Einwohner Sowjetlettlands], Riga 1973, S. 29f.

se Traditionen, das steigende Heiratsalter und ein hohes kulturelles Niveau gefördert worden sei. Und trotzdem, stellen sie abschließend fest, sei ein direkter Zusammenhang zwischen der Geburtenhäufigkeit und den sozialökonomischen Lebensverhältnissen nicht herzustellen, eine Interpretation des Phänomens auf diesem Wege also nicht möglich.

Diese resignierende Äußerung der beiden Autoren wird umso verständlicher, als sie selbst darauf hinweisen, in den baltischen Gouvernements sei – im Widerspruch zu der marxistischen These von der geburtenvermindernden Funktion der Urbanisierung und Industrialisierung – die Geburtenfreudigkeit auf dem Lande niedriger gewesen als in den Städten<sup>30</sup>, und diese Tatsache zumindest für die Jahre 1911 bis 1913 mit folgenden Zahlen belegen<sup>31</sup>:

Tabelle 2: Geburtenziffern der Stadt- und Landbewohner von Gouvernements des europäischen Rußland in den Jahren 1911–1913

Gouvernements	Geburten auf 1000 Einwohner	
	in Städten	auf dem Lande
Durchschnitt von 50 Gouvernements des europäischen Rußland	33,1	43,9
Gouv. <u>Estland</u>	33,6	22,5
Gouv. <u>Livland</u>	31,0	18,9
Gouv. <u>Kurland</u>	27,0	23,8
Gouv. <u>Kowno</u>	33,8	27,6
Gouv. Wilna	27,0	35,6
Gouv. Pleskau	36,4	39,3
Gouv. Witebsk	24,1	35,6
Gouv. Smolensk	22,6	43,9

Das Ergebnis ist eindeutig: In den innerrussischen Gouvernements liegen die Geburtenziffern auf dem Lande höher als in der Stadt; in den baltischen Ostseeprovinzen dagegen – und auch schon in dem überwiegend von katholischen Litauern bewohnten Gouvernement Kowno – übertreffen die Städte mit ihren Geburtenziffern die ländlichen Gebiete.

So kommen Mežgailis und Zvidriņš zu der Annahme, das für die baltischen Gouvernements schon seit langem charakteristische niedrige Geburtenniveau sei zum Teil auch auf das Einzelhofsystem zurückzuführen, das es nur in den baltischen Gouvernements gegeben habe. Ungeachtet dessen könne eine weitere allseitige Untersuchung dieser Erscheinung helfen, Antwort auch auf andere noch ungeklärte Fragen zu finden – eine Äußerung, die uneingeschränkte Unterstützung verdienen dürfte.

Jedenfalls erscheint es nach diesem Exkurs in die gegenwärtige wissenschaftliche Diskussion Sowjetletlands angebracht, zur sog. „bourgeoisien Pha-

30) Ebenda, S. 25 u. 60.

31) Ebenda, S. 26.

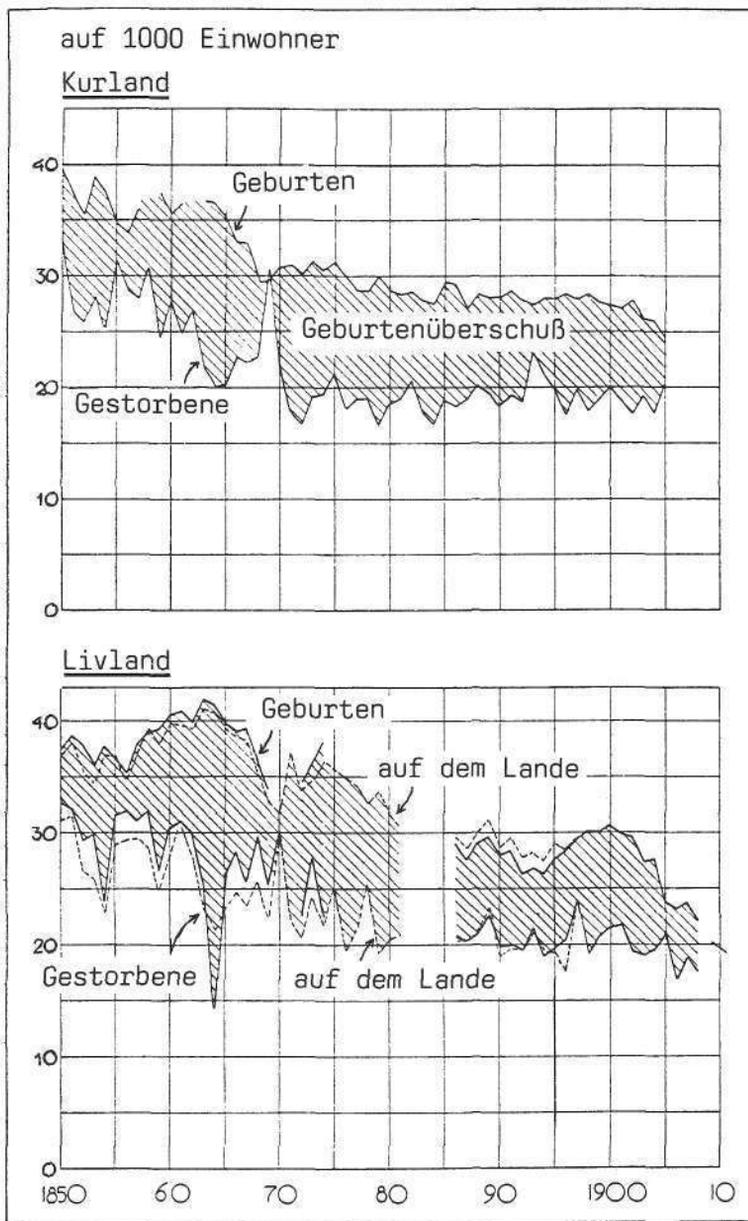


Fig. 3. Entwicklung der Geburten- und Sterbeziffern für Kurland und Livland von 1850 bis 1910

se“ baltischer Eigenstaatlichkeit, ihrer Darstellung des Sachverhaltes und ihren Interpretationsversuchen zurückzukehren. Einer der wichtigsten Beiträge zu dem Thema dürfte der Aufsatz sein, den Edgars Dunsdorfs noch 1939 in der Zeitschrift des Lettländischen Geschichtsinstituts veröffentlichte<sup>32</sup>. In seiner in Fig. 3 (auf S. 589) wiedergegebenen Graphik zeigt er die Entwicklung der Geburten- und Sterbeziffern für Kurland und Livland von 1850 bis 1910, für Livland sogar gesondert für die ländliche und für die Gesamtbevölkerung mit erkennbar niedrigeren Werten für die Landbevölkerung bis etwa 1885<sup>33</sup>.

Insgesamt zeichnete sich sowohl in Kurland als auch in Livland von etwa 1863 an ein deutlicher Geburtenrückgang ab, der in Livland freilich bei einem höheren Niveau ansetzte. Er verlief in Kurland auch schneller und erreichte hier schon etwa 1868, in Livland dagegen erst etwa 1883 die Marke von 30 Geburten pro 1000 Einwohner, um sich dann bis 1905 hier wie dort auf 25 Geburten pro 1000 Einwohner einzupendeln.

Demnach setzte sich in Livland und besonders in Kurland, wie Dunsdorfs feststellt<sup>34</sup>, der Geburtenrückgang schneller und radikaler durch als gleichzeitig etwa in Deutschland oder in Italien, während in Frankreich diese Entwicklung schon in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann. Leider waren entsprechende Angaben für das Gebiet des späteren estländischen Staates nicht greifbar; die dortigen Abläufe dürften jedoch grundsätzlich denjenigen in den später lettländischen Teilen Livlands entsprechen, nur vermutlich noch später als dort eingesetzt haben.

Natürlich lassen die Geburtenziffern pro Tausend der Gesamtbevölkerung noch keine differenzierten Schlüsse zu und sind in ihrer Aussagekraft schon mit den allgemeinen Fruchtbarkeitsziffern (= Zahl der Geburten auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter) nicht zu vergleichen<sup>35</sup>; und doch bieten sie in Ermangelung genauerer Angaben einen wertvollen Anhaltspunkt und zeigen, wie sehr die Entwicklung in den baltischen Provinzen seit etwa 1860 derjenigen in Frankreich seit etwa 1820 gleicht. So kommt auch Dunsdorfs nach eingehender Interpretation aller denkbaren Gründe für den Geburtenrückgang in den baltischen Ostseeprovinzen zu dem Ergebnis, man müsse zur Erklärung von der Argumentation der Wohlstands-Theorie ausgehen und diese mit einem Aspekt der Theorie der gesellschaftlichen Motivation kombinieren. In den sechziger Jahren habe sich für die lettischen Bauern Livlands und Kurlands mit dem Beginn des Bauernlandverkaufes eine wichtige sozialökonomische Chance ergeben. Dazu kam auch die Möglichkeit, in die Stadt überzusie-

32) E. Dunsdorfs: Dažas Latvijas 19 g. s. otrās puses iedzīvotāju skaita attīstības problemas [Einige Probleme der Entwicklung der Einwohnerzahl Lettlands in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.], in: Latvijas vēstures instituta žurnāls 3 (1939), S. 241–270.

33) Ebenda, S. 247.

34) Ebenda, S. 249.

35) Siehe Mackenroth (wie Anm. 8), S. 58ff.

deln und dort sein Glück zu versuchen, und in beiden Fällen waren Kinder unerwünscht. Beim Verzicht auf Kinder war nämlich die zum Kauf erforderliche Anzahlungssumme schneller zusammenzubringen, stand außerdem die wichtige Arbeitskraft der Ehefrau uneingeschränkt zur Verfügung; aber auch beim „Aufbruch in die weite Welt“ konnten Kinder ein Hindernis sein. Andererseits habe der soziale Aufstieg der Bauern zu vollberechtigten Mitgliedern der Gesellschaft bei ihnen die Tendenz gestärkt, ihren Kindern ein noch höheres Niveau zu vermitteln, was wiederum bei einer Beschränkung der Kinderzahl eher zu erreichen war. Natürlich sei dieser Prozeß nicht so einfach und rational abgelaufen; er habe vielmehr vielfältige Varianten aufgewiesen und beruhe eher auf unklaren Vorstellungen als auf nüchtern formulierten Überlegungen als Voraussetzung für diesen Wandel im generativen Verhalten<sup>36</sup>.

Auch Hans Kruus, Professor der estnischen und nordischen Geschichte in Dorpat und stellvertretender Ministerpräsident in der prosowjetischen estländischen Übergangsregierung des Sommers 1940<sup>37</sup>, betonte schon 1932 die große Bedeutung des Bauernlandverkaufes, der zur äußersten Anspannung der eigenen wie der Arbeitskraft der Familienmitglieder und der Lohnarbeiter zwang, um das nötige Geld zur Anzahlung beim Kauf einer Stelle und zur Abtragung der aufgenommenen Darlehen zu beschaffen. Nur auf diesem Wege habe man hoffen können, dem Ideal des „eigenen Fetzens Landes“ näherzukommen, dessen Besitzer als freiem Mann sich viel weitergehende Aussichten eröffneten. So habe der Landverkauf für die Bauern wie für das gesamte estnische Volkstum eminente wirtschaftliche, soziale und kulturelle Konsequenzen gehabt und, wenn auch mit erheblichen Anstrengungen und Opfern, einen großen Teil des Volkes in engere Beziehung zum Lande gebracht. Dadurch sei bei den Gesindewirten auch ein dauerndes aktiveres Interesse für ihre Wirtschaft geweckt worden, woraus der wirtschaftliche Aufstieg dieser sozialen Schicht resultierte. In dieser Schicht der wohlhabenderen Gesindewirte aber konnte die nationalkulturelle Entwicklung ihren kräftigen Traggrund finden<sup>38</sup>.

Der estnische Statistiker und Demograph Hugo Reiman aber bemerkte zu diesem Sachverhalt 1935 u. a., Estland sei nie durch besonders hohe Geburtenraten aufgefallen. Vielmehr hätten die Gouvernements Estland und Livland wie auch Kurland die niedrigsten Geburtenziffern des Zarenreiches aufgewiesen, die in etwa denjenigen der skandinavischen Länder entsprachen. Der Geburtenrückgang sei in den letzten 45 Jahren erheblich gewesen – von 29,9 pro Tausend Einwohner in den Jahren 1888 bis 1897 auf 17,7 pro Tausend in den Jahren 1930 bis 1933. Dieser Vorgang erstreckte sich gleichbleibend über den ganzen Zeitabschnitt – mit Ausnahme der Jahre des Großen Krieges

36) Dunsdorfs (wie Anm. 32), S. 264.

37) G. von Rauch: Geschichte der baltischen Staaten, Stuttgart u. a. 1970, S. 187.

38) H. Kruus: Grundriß der Geschichte des estnischen Volkes, Tartu/Dorpat 1932, S. 108.

mit ihren abnorm niedrigen Geburtenraten. Mit dieser Einschränkung sei die Entwicklung der Nachkriegszeit als direkte Fortsetzung der Tendenzen und Abläufe vor dem Kriege zu betrachten. Der Beginn und der Verlauf des Geburtenrückganges in Estland korrespondierte im übrigen mit der Einführung und Entwicklung kapitalistischer Formen in der Agrarproduktion. Ein wesentlicher Faktor in diesem Prozeß sei in der Überlassung von Land an die bisher landlosen Leibeigenen zu sehen. Diese waren verpflichtet, das Land zu bezahlen, und zwar in über viele Jahre sich hinziehenden Abtragszahlungen an die bisherigen Landeigentümer, die Großgrundbesitzer, oder an die Agrarbanken. Das Ergebnis dieser Reformen sei der soziale Aufstieg der Bauern gewesen, hätten diese doch begonnen, der Bewirtschaftung des nun ihnen gehörenden Landes mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden. Dabei aber habe sich die Kinderzahl als ein wichtiger Kalkulationsposten erwiesen. Das Resultat dieser Überlegungen sei bald sichtbar geworden: Die Geburtenzahl begann deutlich und beständig zu sinken – eine Form des praktizierten Neo-Malthusianismus, freilich ohne ideologische Impulse. Allmählich hätten dann auch die Landarbeiter dieses Beispiel der Gesindewirte übernommen und nachgeahmt<sup>39</sup>.

1974 hat dann Jānis Āboliņš diese Interpretation des Geburtenrückganges in den drei baltischen Ostseeprovinzen ab Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts grundsätzlich akzeptiert<sup>40</sup> und durch eine Graphik (s. Fig. 4) ergänzt, die die zu vermutende Interdependenz zwischen dem Bauernlandverkauf und dem ländlichen Geburtenrückgang verdeutlicht<sup>41</sup>. Als Gründe für diese Entwicklung führt er u. a. an: Das Einzelhofsystem, das hohe Heiratsalter, das Ansteigen des Bildungsniveaus, die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die beginnende Wanderung der Landbevölkerung in die Stadt.

Sehr pointiert formuliert er dazu: „Die Letten wohnen in Einzelhöfen und heiraten spät. Das ist ihre Eigenart, ihre Tradition. Einzelhöfe benötigen nicht viele Erben, und – solange der alte Bauer noch lebt – braucht man sich mit dem Wechsel der Generationen nicht zu beeilen. Sollte es denn ein Zufall sein, daß in den sechziger Jahren in den westlichen Provinzen Lettlands der Geburtenrückgang gleichzeitig mit dem Ankauf der Gesinde beginnt?“<sup>42</sup>

Die Einzelhöfe der späteren Staaten Lettland und Estland benötigten auch deshalb nicht viele Erben, weil in der Fölkersahmschen Agrar- und Bauernverordnung und ihren Nachfolgegesetzen die geschlossene Vererbung der relativ großen Höfe vorgesehen war, dazu eine ebenfalls gesetzlich gesicherte Min-

39) H. Reiman: Demographic Survey of Estonia, in: Baltic Countries, edited by The Baltic Institute Toruń/Poland, Vol. 1, Nr. 1, August 1935, S. 52–61, hier S. 53.

40) J. Āboliņš: Latviešu dzimstība [Geburtenentwicklung der Letten], in: Arhīvs (1974), S. 195–212.

41) Ebenda, S. 200.

42) Ebenda, S. 198.

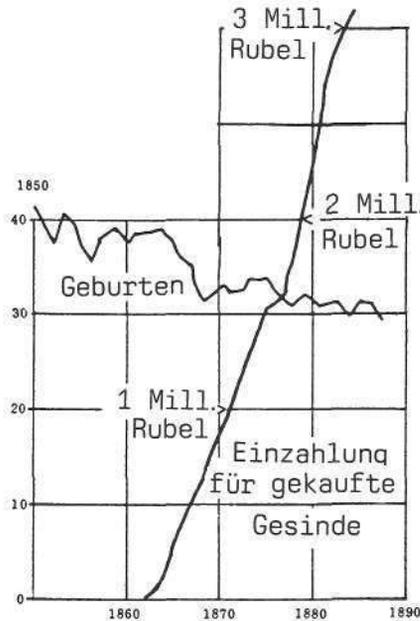


Fig. 4: Geburten (auf 1000 Einwohner) und Gesindekauf in Livland und Kurland

destgröße von durchschnittlich 32,7 ha im späteren Lettland und 23 ha im späteren Estland, die durch Teilung nicht unterschritten werden durfte<sup>43</sup>.

Anerbengebiete aber haben sich noch nie durch eine große Geburtenfreudigkeit ausgezeichnet; das bestätigt auch die Entwicklung in Litauen, wo nach der Bauernbefreiung durch den Ukas Alexanders II. vom 19. Februar 1861 die Loskaufzahlung an den Staat, die Zusammenlegung und die gleichzeitige Vereinzelung der bäuerlichen Betriebe zügig anliefen<sup>44</sup> – mit entsprechenden Folgen für die Geburtenentwicklung, wie sie sich in den Angaben von Mežgailis und Zvidriņš auch für die ländliche Bevölkerung des Gouvernements Kowno in den Jahren von 1911 bis 1913 abzeichnen<sup>45</sup>.

Dieser Zusammenhang wird für die Zwischenkriegszeit in einer Graphik von Mackenroth (s. Fig. 5 auf S. 595) deutlich, die die besondere Agrarverfassung der baltischen Länder einschließlich Litauens in ihrem Unterschied zu den osteuropäischen Kleinbauernländern um 1930 zum Gegenstand hat<sup>46</sup>.

43) H. Handrack: 4. Soziale Entwicklung und Gliederung, Teilartikel des Beitrages „Deutschbalten und baltische Lande“, in: Handwörterbuch des Grenz- und Auslands-Deutschtums, hrsg. von C. Petersen, O. Scheel, P. H. Ruth und H. Schwalm, Bd. II, Lfg. 3, Breslau 1936, S. 184.

44) S. Broedrich: Die Agrarreform in Litauen, in: Die agrarischen Umwälzungen im außerrussischen Osteuropa, hrsg. von M. Sering, Berlin, Leipzig 1930, S. 132f.

45) Mežgailis/Zvidriņš (wie Anm. 29), S. 26.

46) Mackenroth (wie Anm. 8), S. 153.

Mackenroth bemerkt dazu, die baltischen Länder böten immer die deutlichste statistische Veranschaulichung der Korrelation von generativer Struktur einerseits und Wirtschafts- und Sozialverfassung andererseits<sup>47</sup>.

Die bewußte Anhebung des Heiratsalters – vor allem der Frauen – aber ist eine der ältesten erfolgreich praktizierten Maßnahmen zur Verringerung der Geburten; sie hat sich auch bei der ländlichen Bevölkerung der baltischen Ostseeprovinzen uneingeschränkt bewährt.

Auch wenn dem Verfasser nur unzureichende einschlägige statistische Angaben zur Verfügung standen, ergaben diese doch für die Mitte des 19. Jahrhunderts die Annahme eines durchschnittlichen Heiratsalters Lediger auf dem Lande von 20 bis 24 Jahren bei den Frauen und von etwa 25 Jahren bei den Männern<sup>48</sup>. Noch im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts zeichnet sich keine Veränderung ab: So waren in drei Landkirchspielen Livlands bei der Eheschließung Lediger weit über die Hälfte der Frauen unter 25 Jahren alt, bei den Männern freilich weniger als die Hälfte<sup>49</sup>.

Ebenso vermerkt das Statistische Jahrbuch des Gouvernements Kurland für die Jahre 1867 bis 1884 noch immer die weitaus meisten Eheschließungen lediger evangelisch-lutherischer Frauen im Alter von 20 bis 25 Jahren und lediger evangelisch-lutherischer Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren<sup>50</sup>. Ende des 19. Jahrhunderts aber dürften hier entscheidende Veränderungen eingetreten sein; so berichtet jedenfalls Āboliņš für die ersten vier Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts: „Die Lettin heiratete spät. Während sie 1910 bei der Heirat ein Durchschnittsalter von 28,66 Jahren aufwies, betrug dasselbe 1920 – 29,06, 1930 – 29,39 und 1940 – 29,49 Jahre. (Zum Vergleich hier die entsprechenden Zahlen für Schweden: Sie lagen bei 26,77, 26,34, 26,55 und 26,11). Kinder wurden dann auch nur spät und in geringer Zahl erwartet.“<sup>51</sup>

Jānis Priedkalns hat 1983 die Position von Āboliņš uneingeschränkt übernommen<sup>52</sup>, und auch Bruno Mežgailis bemerkt zu diesem Komplex: „Eine gewisse Bedeutung für das niedrige Geburtenniveau haben auch Traditionen. Eine von diesen war auch für die Vergangenheit: Die Menschen heirateten

47) Ebenda, S. 154.

48) F. Huebner: Biostatik der Stadt Dorpat und ihrer Landgemeinde in den Jahren 1834–1859, Dorpat 1861, S. 25; B. Körber: Biostatik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Nüggen und Kawelecht in den Jahren 1834–1859, Dorpat 1864, S. 17f.

49) E. Oehrn: Biostatik dreier Landkirchspiele Livlands in den Jahren 1834–1881, Dorpat 1883, S. 68.

50) Ja. Ludmer: Kurljandskaja gubernija. Svod statističeskich dannych. Čast I. [Das Gouvernement Kurland. Eine Sammlung statistischer Daten. Teil I], Mitau 1888, S. 90.

51) Āboliņš (wie Anm. 40), S. 203.

52) J. Priedkalns: Mūsu dzīvais spēks. Latviešu tautas demografiskais stāvoklis Latvijā [Unsere Lebenskraft. Die demographische Situation des lettischen Volkes in Lettland], in: Universitas 51 (214) (1983), S. 28–37.

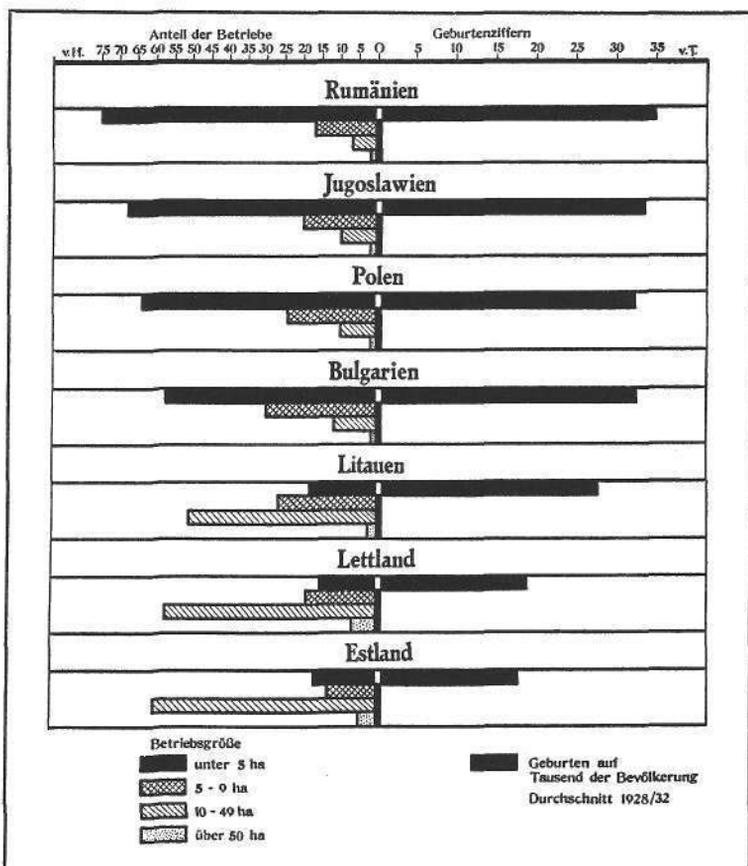


Fig. 5: Agrarstruktur und Geburtenziffern in den osteuropäischen Ackerbauländern um 1930

spät. Die späten Heiraten beeinflussten auch die Kinderzahl in der Familie. Ebenso kann man das niedrige Geburtenniveau auch mit dem Luthertum erklären.“<sup>53</sup>

So ist abschließend zu unterstreichen, daß jede demographische Entwicklung auf vielfältige, oft sogar widersprüchlich erscheinende Ursachen zurückzuführen ist – ob es sich um die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen, sozialen und kulturellen Bedingungen handelt, unter denen die betreffende Population leben muß, um das nachhaltige Gewicht überkommener Traditionen, um die vorherrschende Religion oder Konfession und das Verhältnis zu derselben, um das erreichte Bildungsniveau, um den Urbanisierungsgrad oder

53) B. Mežgailis: Padomju Latvijas demografija: struktura, procesi, problēmas [Demographie Sowjetlettlands: Struktur, Prozesse, Probleme], Riga 1985, S. 121.

um die gesicherte medizinische Betreuung und vor allem um die dominierenden geistigen Strömungen der Zeit. Monokausal ist das generative Verhalten einer Bevölkerung jedenfalls nicht zu erklären, vielmehr kommt dem Gewicht der einzelnen Faktoren entscheidende Bedeutung zu.

Insofern ist zu vermuten, daß für die demographische Entwicklung in den baltischen Ländern und hier vor allem in den ehemaligen Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland die Agrarreformen der Mitte des 19. Jahrhunderts von erheblicher Bedeutung gewesen sein dürften, und es wäre zu begrüßen, wenn dieser Problematik in Zukunft intensivere wissenschaftliche Bemühungen gewidmet werden könnten, und zwar vor allem auch im Lande selbst anhand der dort verfügbaren Quellen. Wohl nur mit Hilfe der Kirchenbücher ließe sich im Wege zahlreicher Einzelmonographien einwandfrei klären, wann, in welchen Gebieten und in welchen sozialen Schichten eine bewußte Familienplanung einsetzte, und ob und wann diese auch von den anderen Teilgruppen der Population übernommen wurde.

### Summary

#### *On the Demographic Development in the Baltic Countries since the Middle of the 19th Century*

As regards their demographic development, the Baltic Provinces of the Tsarist empire – Livonia, Estonia and Courland – occupy a special position since the middle of the 19th century: When about 1860 – together with the sale of the farm land – the declining of the birth-rate started, evident parallels to the corresponding process in France 40 years ago can be seen. Thus we can assume that the improvement of the socio-economic situation of the Estonian and Latvian peasants, which Hamilkar von Fölkersahm had carried through at first in Livonia in 1849, had a considerable influence on the generative behaviour of the rural population also in the Baltic Provinces – analogous to the regulation by the French Revolution and its consequences, which was favourable to the French peasants. Hitherto existing works from the time between the wars and the last decades confirm this assumption which should be investigated and, if need be, bolstered by further research – especially in the Baltic Republics.